

# Geburt eines Motormähers

Autor(en): **Da Caba, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-504730>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Geburt eines Motormähers

Von Robert Da Caba

Ueberstäubt hockt er in der Ecke und soll nach dem Winterschlaf zu neuem Leben erweckt werden. Der Gynäkologe im giftgrünen Gärtner-schurz bugsiert ihn genau in die Mitte der Garage und meditiert: Beim ersten Zug wird der Motor kaum anspringen. Beim zweiten auch nicht, und sicher auch beim dritten nicht. Die Organe sind verharzt, ich hätte sie auseinandernehmen und ölen müssen. Doch dann wäre die Maschine unbrauchbar geworden ...

Kein Kenner wird überrascht sein, wenn ich bekanntgebe, daß sich die Voraussagen des Amateurgärtners reichlich erfüllen: Selbst beim zehnten, selbst beim zwanzigsten Versuch gibt des Rasenmähers Herz kaum etwas anderes von sich als ein lahmes Geräusch, aus dem man nur mit viel gutem Willen ein angedeutetes Tuckern heraushören könnte.

Sooft der Gynäkologe im giftgrünen Gärtner-schurz am Seil zieht, sooft zieht er am eigenen Nervenstrang. Ein gärend-brodelndes Wutgeköch steigt über die Augen ins Hirn, seine Bewegungen werden abgehacker, bald herrscht nur noch blinde Gewalt, deren mörderische Erfüllung je nach Temperament verschiedenartig ausfallen kann: Der Motormäher kann zum Beispiel nächstens im Schlammgrund des nächstgelegenen Weihers ruhen, möglicherweise aber auch sein Verkäufer, oder am Ende alle beide! Eine besonders wohlthuende Fantasie-Ausgeburt des Gynäkologen im giftgrünen Schurz, der inzwischen bei seinem vierunddreißigsten Versuch angelangt ist: Er läßt in sämtlichen Tageszeitungen ein ganzseitiges Inserat einrücken: «Bürger! Gartenbesitzer! Kauft nicht die Motormähermarke XX! Sie ist ein Mist! Eine Quelle unendlichen Aerger! Der größte Schwindel seit Krügers Zeiten!»

Beim dreiundfünfzigsten Abreißen des Zugseils landet der Motormäher in einer Ecke der Garage, hinbefördert vom rechten Fuß seines gepeinigten Peinigers. Eine Beule im Blech und leises Rieseln von abblätterndem Verputz ...

In einem lichten Augenblick überprüft der Gynäkologe die Organe,

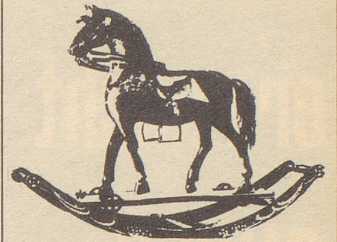
die das neue Leben einleiten sollen. Zündkerze: Mit Drahtbürste geschrubbt und sicher eingeschraubt. Goldiges Oel (das nun nicht pulsieren will): Eingegossen. Noch schwimmt ja die andere Hälfte des Kanneninhalts auf dem Garageboden. Das Ventil des Lebensatems, die Gasschraube, müßte auch richtig stehen. Immerhin, er versucht es mit einer halben Umdrehung. Nun haben wir bald den siebzigsten Versuch. Wenn der Mann im giftgrünen Gärtner-schurz den Kopf schüttelt, fliegen Schweißtropfen in die Runde. So kann es nicht weiter gehen. Noch einen, einen einzigen, unwiderruflichen Versuch wagt er, ehe er sich der Demütigung unterzieht und den Mäher zum Mechaniker bringt, bei dem er im ersten Anhub losdrehen wird. Mit einem Mal ist sein Hirn klar, die rotgefärbten Wutdämpfe sind verzogen. Das ganze Denken des Kämpfers

mit der Tücke des Objekts richtet sich auf das Kölbchen, in dessen Wänden ein Gasgemisch und ein Funke die Mechanik zum Drehen bringen sollen. Ein letztes Mal, vergessen wir es nicht, ein nie wieder kommendes Mal strapaziert er noch seine dünnen Armmuskeln, spannt er weißknöchelig die Faust über dem Griff und reißt den Strang heraus. Pfupf ..... pfupf ..... pfupf .... pfupf ... pfupf .. pfupf. pfupf pfupf pfupf .... !!! Der Motor dreht sich! Der Gynäkologe, mit dem Handrücken den Schweiß vom Gesicht wischend, färbt sich Stirn und Nase ölig schwarz. Umso triumphierender leuchten seine Augen aus dem Dunkeln: Er hat es geschafft! Es lebe der Frühling! Es lebe der Rasenmäher! Und, ja, es lebe der Motormäher-Verkäufer! Ein bißchen bockig zwar, seine Ware, aber letztlich doch guuuu, grundguuuu!

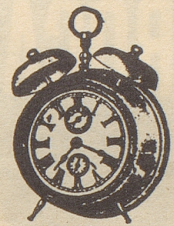


## Konsequenztraining

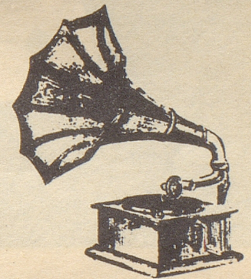
In seinen neusten Katalog hat ein Warenhaus ein paar Illustrationen aus Katalogen der Jahre vor dem Ersten Weltkrieg eingestreut und kommentiert. Etwa so:



Das Schauelf Pferd wäre heute noch ein passendes Spielzeug, wenn die Höhenungen für einen Ritt noch groß genug wären.



War das nicht ein pflichtbewusstes Jahrhundert, das der Welt diesen „Doppelwacker mit sehr laut tönenden Glocken“ verkaufte? Es war damals noch nicht Mode, an Schlaflosigkeit zu leiden.



Als man von der Wohlthat der Lärmbekämpfung noch gar nichts wußte, schmieterte diese „preiswerte Sprechmaschine“ Lieder und Dialoge in den Sonntag hinaus.

Auch da schimmert deutlich durch, wie herrlich weit wir es mit all unseren «Fortschritten» gebracht haben ... Boris

## Denken

Der Boß im Geschäft hält eine Kapuzinerpredigt und hört nicht mehr auf. «Nid eifach schtur sini Arbet mache, nei, me mues au no öppis tänke, tänke und tänke und immer wider tänke ...»

Da sagt ein Angestellter leise zu einem Kollegen: «Wänn däa wüßt, was ich scho di ganz Züt tänke!»

EG